

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 2 (1907)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Zum Schweizerischen Gewerkschaftskongress  
**Autor:** Jaas, Margarethe  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-349779>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Werkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verficht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

für die kommende Nummer bestimmte  
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten  
jeden Monats zu richten an die

**Rédaktion:**  
Margarethe Haas-Hardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats.  
Einzelabonnements:  
Preis:  
Inland Fr. 1.— } per  
Ausland „ 1.50 } Jahr  
(Im Einzelverkauf kostet  
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen  
an die  
**Administration:**  
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.



## Kampfweise.

Von John Henry Mackay.

Der kleine Geist lässt sich in Händel ein.  
Der große kennt den Kampf nur um die Sache.  
Und weithin flammt sein Wort wie Wetterchein,  
Dass es zur Tat die Schwächerlichen entfache.

Lasst sie doch unten laut vorbei dir treiben  
Mit hohlen Phrasen und mit rohem Spott.  
Du wirst, der stets du warst, auch immer bleiben:  
Vornehm und frei — ihr Gott ist nicht dein Gott!

Das fernste Land der Wünsche — kühn betritt es,  
Selbst wenn kein anderer noch den Pfad betrat.  
Wie werden mühlos einst und leichten Schrittes  
Die Enkel ernten unsere herbe Saat! . . .



## Zum Schweizerischen Gewerkschaftskongress.

Samstag Abend, den 18. April wird in Biel der  
nächste Kongress des schweizerischen Gewerkschafts-  
bundes stattfinden, welchem unser schweizerischer Ar-  
beiterinnen-Verband angehört.

Außer den administrativen Angelegenheiten  
stehen noch außerordentlich wichtige Traktanden auf  
der Tagesordnung.

Über die Frage der Einigungsämter und  
Schiedsgerichte dürfte die große Mehrheit des  
Kongresses einig sein.

Aber da ist vor allem die Stellungnahme  
zu dem Gewerkschaftsbund nicht an-  
gehörigen Verbänden, welche bewegten  
Diskussionen rufen wird. Von diesen außenstehenden  
Verbänden sind zu nennen der Gypser- und Maler-  
Verband, der Verband der Schneider und Schneide-  
rinnen, sowie einige Uhrenarbeiterverbände, (welche  
aber weniger in Betracht kommen, da sie sich ganz  
sicher in Bälde der Union generale, ihrem Industrie-  
verband anschließen werden). Die Erbitterung ist un-  
ter einigen Genossen auf's höchste gestiegen, und da

hätten wir Frauen eigentlich die schöne Aufgabe,  
etwas Öl auf die Wogen zu gießen.

Aber wohl noch höher werden die Wogen der Dis-  
kussion steigen bei dem an sich so harmlos scheinenden  
Traktandum: Entwicklung unserer gewerks-  
chaftlichen Organisationen zu Industrie-  
verbänden und die daran sich knü-  
pfenden Konsequenzen. Denn da werden  
die Zentralisten und die sogen. Dezentralisten aufein-  
anderpläzen. Man muß die Sache so verstehen: Es  
sind in unseren Gewerkschaftsverbänden zwei große  
Arbeiten zu unterscheiden:

1. Die Administration des Verbandes. 2. Die  
Kämpfe um Besserstellung aller Art und alle damit  
verbundene Arbeit.

Nun sind die Zentralisten der Ansicht, daß nicht  
allein die Administration zentralisiert und unifor-  
miert werden müsse, sondern auch die gesamten  
Kämpfe dürfen nur von einem Punkt aus  
und zwar vom Zentral-Vorstand erlaubt, angeordnet,  
geleitet, und durchgeführt werden. Und dafür haben  
sie gewiß ihre guten Gründe. Die sogenannten Dezen-  
tralisten aber sind der Meinung, daß wohl die admi-  
nistrative Arbeit eines Verbandes zentralisiert wer-  
den müsse, um Kosten zu ersparen; daß aber die  
Kämpfe selbst jeder Sektion freigestellt wer-  
den müsse, damit die Initiative ja nicht gehemmt  
werde. Und für diese Ansicht gibt es ebenfalls gute  
Gründe.

Der schweizerische Arbeiterinnen-  
verband z. B. hat nie unter diesen Konflikten, die  
sich in anderen Verbänden fühlbar machen, gesitten,  
weil er ein Verband ist, in welchem lediglich die admi-  
nistrative Arbeit zentralisiert ist, aber jeder Sektion  
ihre Kampfweise und ihre Aufgabe überlassen wird;  
bei uns ist also vom Zentral-Vorstand noch nie eine  
Sektion in ihrer Initiative, in ihrem Unterneh-  
mungsgeist gehemmt worden — im Gegenteil! man-  
chen Sektionen möchte man wünschen, sie hätten mehr.

Nun, wir haben eben leicht reden! Erstens sind  
die Aufgaben der proletarischen Frau heute so vielge-  
staltig, daß man froh ist, wenn eine Sektion überhaupt  
an irgend einem Ende anfängt. Zweitens unter-  
scheidet sich unser Kampf von dem vieler Gewer-  
kschaftsverbände dadurch, daß unsere Sektionen sich

nicht gegen ein und dieselben Personen richten, wie das namentlich für die Arbeiter der Großindustrie der Fall ist.

Endlich haben wir keine zentralisierte Kampfunterstützungs-Kasse in unserem Verband, wie sie andere Verbände nötig hatten und besitzen. Und da liegt eigentlich der Gas im Pfeffer. Solange man Geld von einem Zentralvorstand verlangt, wird man sich auch ein gewisses Regiment des Zentralvorstandes gefallen lassen müssen. Kann man sich der finanziellen Hilfe eines Z.-V. entschlagen, dann wird der Z.-V. nicht mehr hemmend wirken können — und wird es gewiß auch nicht wollen.

Gut wird es sein, wenn sich auf dem Gewerkschaftskongress Menschen finden werden, welche ungereizt und unboreingenommen diese ganze komplizierte Sache besprechen und einen Beschluss herbeiführen helfen, der nicht zerstörend, sondern versöhnend wirkt, und der uns zu dem verhilft, was wir alle, welcher Meinung wir im speziellen auch sein mögen, von ganzem Herzen wollen: eine große, einheitliche all umfassende und allen gerecht werdende schweizerische Gewerkschaftsbewegung.

Margarethe Faas.

### Im Lande herum.

**Es regt sich allerorten.** Unsere Schwestern der romanischen Schweiz organisieren sich. Schon hat sich eine ziemlich starke Gruppe proletarischer Frauen in Lausanne gebildet, jetzt auch eine kleine Gruppe in Genf — und so gehts vorwärts.

Diese Frauen organisieren sich nach dem gleichen Prinzip wie die Genossinnen im Arbeiterinnen-Verband der deutschen Schweiz. Diese Gruppen umfassen alle arbeitenden Frauen und Töchter, für welche spezielle Berufsorganisationen nicht oder noch nicht existieren. Ihre Statuten sind wie die der Arbeiterinnenverbandes. Ihr Organ die „Exploitee“, das junge Schwesternchen der „Vorkämpferin“. Es geht gut mit der Bewegung in der Schweiz — unser aller Arbeit ist nicht umsonst, wir dürfen fortan um so fröhlicher und zuversichtlicher tun.

Für alle unsere Abonneutinnen ist von einem langjährigen Genossen eine reizende Sammelmappe hergestellt worden, mit schwarzen Deckeln, Ecken und Rücken aus roter Leinwand; drei Paar Bändchen zum zubinden — alles zu dem fabelhaft billigen Preis von 1 Franken.

Wer lieber seinen Jahrgang einbinden lassen will, kann die Einbanddecken haben zu 60 Cts.

Und wer die „Vorkämpferin“ gleich binden lassen will, dem kommt die ganze Geschichte, Deckel inklusive Einbinden auf 1 Fr. 50.

Bestellungen sind zu richten an die Organisationen oder aber dann direkt an die Redaktion des Blattes.

Achtung, Genossinnen! Ihr erinnert Euch, daß der Raum der „Vorkämpferin“ seiner Zeit zu eng war, um über Stuttgart ausführlich zu schreiben. Nun sind Berichte für die erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen erschienen, in Form einer Broschüre, zu 15 Cts., die jede Genossin sich verschaffen sollte, um einigermaßen einen Überblick über die Arbeit unserer Kameradinnen in den andern Ländern zu erhalten.

Beschliezt in Euren Organisationen die Anzahl, die man für Euch kommen lassen soll und teilt es dem Zentralvorstand mit, dann wird er für alle zusammen die Bestellung machen, das kommt dann billiger.

Aber schnell! an der nächsten Sitzung!

**Ein glänzender Arbeitsvertrag.** Wie in Bern, so hat auch in Zürich die Errichtung einer Genossenschaftsmolkerei zu einem erbitterten Kampf zwischen den organisierten Milchhändlern und den organisierten Konsumenten geführt — ein Kampf, der vielfach sogar ein Fallen des Milchpreises zur Folge hatte.

So unterbieten gegenwärtig in Zürich die Milchhändler die Genossenschaft, um ihr die Kunden abspenstig zu machen und sie zu ruinieren — wohl wissend, daß nach dem Genossenschaftsruin die privaten Milchhändler sich an den dummen mißbrauchten Konsumenten für die ersittenen momentane Einbuße sich würden dreifach schadlos halten können.

Trotz dieser schwierigen Zeit des Kampfes nun hat sich die Genossenschaftsmolkerei Zürich dazu aufgeschwungen, mit ihren Angestellten, den Molkereiarbeitern, einen Arbeitsvertrag abzuschließen, der alles in den Schatten stellt, was an guten Arbeitsbedingungen etwa heute geleistet wird.

Nicht nur ist der Neunstundentag eingeführt. Auch die Löhne sind reguliert und im Durchschnitt um nahezu einen Drittel höher als bei den Molkereiarbeitern der Privatbetriebe.

Das Korrespondenzblatt der organisierten Lebens- und Genussmittelarbeiter der Schweiz schreibt hierzu:

„Die Genossenschaftsmolkerei Zürich hat hier eine Breitsche gelegt in das alte Herkommen und sich auf den einzigen genossenschaftlichen Standpunkt gestellt, daß in einem Institute, das auf dem Boden der Organisation der wirtschaftlichen Kräfte aufgebaut ist, auch nur Leute eingestellt werden sollen, die zu dieser Organisation sich bekennen und auch ihre Scherlein zum Ausbau derselben beitragen wollen. Gerade darum aber braucht uns für diese Institution nicht lange zu sein. Das organisierte Proletariat wird solche Institute seiner selbst nicht fallen lassen, sondern unermüdlich beitragen zu ihrem Ausbau.“

Und jetzt, liebe Haushfrauen Zürichs, rechtfertigen wir das Vertrauen, das man in uns als Gewerkschafterinnen und Genossenschaftserinnen setzt.

Laßt Euch nicht zu Verrätern an der eigenen Sache machen, um den Rappen, mit dem Euch die Milchhändler zu Eurem Schaden verlocken wollen. Prinzipi-